

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Saffi.

Morogoro
19. Nov. 1915

Erscheint
zweimal
wöchentlich

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Einzelhefte für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die gewöhnliche Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestens für eine einmalige Anzeile 4 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang XVII.

Nr. 94

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz: Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches. Die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 25. Oktober bis 12. November 23 Tote und 55 Verwundete an Opfern von den Einwohnern gefordert, Militärpersonen sind nicht ... (1 Wort).

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Nach „Frankfurter Zeitung“ weiß englische Regierung seit langem, daß Agenten Aufstandsbewegung in Indien fördern ... (1 W.); denn Nachricht, daß japanischer Ministerrat sich mit Indiens Lage befaßt, beunruhigt deshalb englische Regierungskreise lebhaft.

„Republican“ meldet, englischer Dampfer „Mercian“ in Dran eingetroffen, nachdem er von U-Boot beschossen; „Mercian“ versuchte verschiedene Male, U-Boot zu rammen. Zwei andere Schiffe, die von ihm verständigt, entflohen; „Mercian“ landete in Dran 24 Tote, etwa 70 Verwundete.

Warschau. Bei herrlichem Sonnenwetter stattfand heute Eröffnung der polnischen Universität und technischen Hochschule. Universität tritt an Stelle russifizierter Hauptschule. Bei Eröffnung ausführte Dr. med. Brudzinski u. a.: Zum dritten Male nach Jahren Niederliegens eröffnet Warschauer Universität Pforten und abschüttelt Staub fremder Kultur, zum dritten Male während hundertjährigen Bestehens wird auferstehende Universität feierlichst eröffnet. Redner sodann zurückwarf Blick auf Geschichte der Universität, um sich dann mit Worten aufrichtigsten Dankes an Generalgouverneur zu wenden, der nicht veräuerte, inmitten Kriegsgetümmels wichtigste kulturelle Bedürfnisse des polnischen Volkes durch Eröffnung von Hochschulen zu befriedigen. In technischer Hochschule eröffnete Rektor D. Straszewac Feier mit geistvoller Festrede, deren Ausführungen in einem gefühlvollen Dank an Generalgouverneur gipfelten. General Beseler aus sprach seine Zustimmung zu den Darlegungen der Rektoren, ausdrückte zur Wiederöffnung der Hochschulen herzlichste Glückwünsche unter lebhaftem Beifall der dichtgedrängten Studentenschaft.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)

Paris: Große englische Streitkräfte sind jetzt in Saloniki angelangt. Die Alliierten werden bald in der Lage sein, eine entschiedene Offensive aufzunehmen.

Washington. Die Nachricht von der Versenkung der „Ancona“ durch ein großes österreichisches U-Boot hat Senfalten hervorgerufen und wird als Vorboten einer Meinungsverschiedenheit mit Österreich betrachtet, ähnlich wie der „Zustania“-Fall. Trotz obigen Kabelgramms erreichten die ersten Nachrichten von der Versenkung

der „Ancona“ die englische Presse. Viele der Besetzten aus der „Ancona“ wurden nach dem Seemannskrankenhaus in Jerryville (Tunis) gebracht, nachdem die 270 Überlebenden in Bizerta angekommen waren.

Unterhaus. Asquith gab bekannt, daß der neue Kriegsrat des Kabinetts während Kitcheners zeitweiser Abwesenheit aus ihm selbst, Balfour, Lloyd George, Bonar Law und Mc Kenna bestehen werde.

Presse vom 11.: Artilleriekämpfe bei Loos und Fosse de Calonne. Minenkämpfe auf dem West der Westfront, Kämpfe bei Petras. In Frankreich wird neue 57. Kanille mit unbegrenztem Petrage aufgelegt. Alte 37. Kanille kann bis zu einem Drittel des Zeichnungsbetrages konvertiert werden. Konversions- und Ausgabe-Rats werden später festgelegt werden.

Churchill ist zurückgetreten, weil er nicht Mitglied des Kriegsrates geworden ist.

Auf dem Balkan heftige Artilleriekämpfe. Die Bulgaren beschossen den Bahnhof von Kistowal.

Die Franzosen nahmen die Dörfer Rusjevia und Serlove auf dem linken Cerna-Fluß.

Petrograd. Russische Seeflotte übernahm Miga. Vergeblich: deutsche Angriffe auf dem linken Eiser-Fluß.

Nach „Daily Express“ werden im Januar 14 Ueberdreadnoughts der englischen Flotte einverleibt.

Artillerie- und Handgranatenkämpfe in Atois, der Champagne, auf den Maasböden und bei Voeltinghe.

Vergebliche bulgarische Angriffe auf Krusjewa und Sirkowa am 11. Die Franzosen nahmen im Gegenangriff Cicovo und nördlich Balandowo Höhenrücken.

Am 12. verließen die englische, französische und russische Gesandte von Stambulids Ausfahrt über Halung Griechenland, falls die Alliierten auf griechischem Boden Zuflucht nähmen. Die Antwort ist noch unbekannt.

Auf der „Ancona“ sind 208 Personen, darunter 9 Amerikaner, ertrunken.

Österreichische Flieger warfen Bomben auf Prizza, Erbe und Verona; 30 Tote, 48 Verletzte.

Im Ueberfall nahmen die Deutschen einen Graben im Labyrinth, wurden aber wieder daraus vertrieben.

Amtliche Meldungen

der deutschen, österreichischen und türkischen Heeres- und Marineleitungen.

(Fortsetzung.)

Wien, 2. Juli. Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das Plateau von Doberdo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Infanterieverbände zwischen Sdransia und Vermeigliano ein. Alle wurden unter großen Verlusten des Feindes abge schlagen. Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Görzer Brückenkopfes, im Arn-Gebiet, waren gleichfalls zurückgeworfen worden. Unsere braven Truppen behaupten nach wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen. Die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Wien, 3. Juli. In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Haliex und über die Marajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichen Angriffen auf die Höhen östlich Janeczyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen der Weichsel und dem Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Zamocz wurde erobert. Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Porbach-Niederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen. Der Uebergang über den Bach wurde an mehreren Stellen ertämpft. Westlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Sdzianki genommen. Ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wyszynka erobert worden. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wyszynka überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen gedrängt worden. Am Porbach und bei Krasnik wurden gestern 1000 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Geschützkämpfe.

Wien, 3. Juli. Der vergangene Tag brachte den Italienern an der küstländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen von Sagrado und Polazza begann gegen Abend ein von mindestens zwei Infanterie-Divisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Doberdo-Plateaus von Polazza bis Monte Cosich. Unsere kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind wie immer überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den Görzer Brückenkopf, südwestlich Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. In der Kärntner Grenzgegend wurde in den letzten Tagen um den großen Pal (östlich des Wälden-Passes) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz. Im Tiroler Grenzgebiet finden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Wien, 4. Juli. Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Marajowka-Flota Liva, sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangen

Kämpfen auf der ganzen Front gegen die Flota Liva zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslani und Gliniany ist der Feind im Rückzug gegen Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert. In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu Gegenangriffen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein blutig fünf Sturmangriffe des Feindes ab. Am Porbach und an der Jznica dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Studzianki drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich von Krasnik wurden in sehr schweren Kämpfen genommen.

Wien, 4. Juli. Die Italiener erneuerten auch gestern wieder die Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Doberdo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschließung des Abschnittes von Medjuguglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanterie-Regimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen herunter. Versuche des Gegners, sich unserer Stellungen bei Woltischach westlich Tolmein und im Gebiet südlich des Arn zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpin, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes waren überall wieder sehr schwer.

Wien, 4. Juli. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz fanden nur vereinzelte Grenzgeplänkel statt.

Wien, 4. Juli. Das italienische Torpedoboot „17. O. S.“ wurde am 2. Juli abends in der Nordadria versenkt.

Wien, 5. Juli. In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung Flota-Lipa, deren Westufer vom Feinde geäubert wurde. Im Abschnitt Kamionka-Strmilowa-Krasno dauern die Kämpfe gegen russische Nachhutten noch an. Bei Kraslow räumte der Feind das westliche Bugufer und brannte Kraslow nieder. Beiderseits der Oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus den Stellungen nördlich des Por-Baches und drangen bis gegen Blonta vor.

Westlich anschließend hat die Armee Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrstündigem Kampf durchbrochen und die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen. 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen genommen, sechs Geschütze, sechs Munitionswagen, Maschinengewehre erbeutet. Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Wien, 5. Juli. Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich von Polasso abgeschlossen. Weiter nördlich dauert das Gefecht noch fort. Auch bei Woltischach im Arn-Gebiet griff der Feind wieder vergeblich an. Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet finden nur Geschützkämpfe statt.

Wien, 6. Juli. Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Weere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Hel den an der Südwestgrenze der Monarchie starke treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können den Dankes aller Völker des Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein. Am mittleren Tsonzo, im Arn-Gebiet und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 6. Juli. Von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik gemorfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor. Sie ertämpfte gestern die Gegend von Zielczow und die Höhen nördlich der Wyszynka. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner am Wieprz über Togaarn zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute erhöhte sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann, und 17 Maschinengewehre. Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert. An der Flota Liva und am Dnjestr herrscht Ruhe.

Wien, 7. Juli. Nördlich Krasnik gewann die Schlacht durch das Eintreffen starker russischer Reserven neue Nahrung. Gegenangriffe fanden an mehreren Stellen statt, wurden aber von unseren Truppen abgewiesen.

An der Tsonzo-Front fanden heftige Kanonaden statt,

Deftlich Dreioja bestanden unsere Truppen einen sehr erfolgreichen Kampf gegen die Montenegriner, die ihnen die eben eroberten Stellungen entreißen wollten.

Wien, 7. Juli. An der Front des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der untern Flota Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 38500 Russen gefangen genommen.

An der Schlachtfeldfront im Görzischen trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach den gestrigen Siegen hatten unsere Truppen noch einige zaghafte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Plateau-Stellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger warfen über Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Im Krn-Gebiet griff der Gegner abermals eine Felsklippe, der schon frühere Anstrengungen galten, an. Unsere braven Verteidiger schlugen wie immer den Angriff ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe stellenweise fort.

Wien, 7. Juli. Auf den Höhen östlich Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem, heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging etwa eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung zurückging, aus der sie vorgebrochen war. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehren erfolgreich in den Kampf ein.

III. Türkische Meldungen.

Konstantinopel, 2. Juli (Wolf.) An der Dardanellenfront ließ der Feind bei Arburun, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keinen Erfolg erzielte und von neuem in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns überschaubaren Geländestrich 750 Tote zurück und verlor außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier. Bei Seddil Bahr erneuerte der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erlitt. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Konstantinopel, 3. Juli (Wolf.) An der Kaukasus-Front nahmen die Kämpfe in der gebirgigen Gegend an der Grenze für uns einen günstigen Verlauf. Der Feind hat in den letzten Kämpfen, die sich am rechten Flügel entwickelten, mehr als 600 Tote, darunter sieben Offiziere, auf dem Schlachtfeld gelassen. Wir machten dort außerdem zwei Offiziere, darunter einen Bataillonkommandanten, und eine Anzahl russische Soldaten zu Gefangenen.

Konstantinopel, 3. Juli (Wolf.) An der Dardanellenfront fand am 29. Juni bei der Nordgruppe von Ari Burun bloß gegenseitige Beschießung statt. An der Südgrenze bei Seddil Bahr dauerten die Kämpfe den ganzen Tag fort. Der Feind wollte unseren rechten Flügel umzingeln und unternahm unter dem Schutze des unausgesetzten Artilleriefeuers einen Angriff. Wir brachten die feindliche Absicht durch unseren Gegenangriff zum Scheitern. In der Nacht zum 1. Juli schlugen wir an der Nordgruppe von Ari Burun feindliche Angriffserfuge gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig ab. Unser rechter Flügel ging zum Gegenangriff über und entriß dem Feinde zwei hintereinander liegende Reihen von Schützengräben. In derselben Nacht unternahm unsere Truppen an der Südgrenze von Seddil Bahr einen Angriff gegen den linken Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht an. Unsere Truppen drangen in mehrere feindliche Grabenstücke ein und setzten den Angriff in hartnäckigem Nachtkampfe fort. Die Schlacht endete erst bei Sonnenaufgang. Am 30. Juni dauerten die Kämpfe auf unserem rechten Flügel der Südgruppe von Seddil Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags an. Diese Schlacht, die an jedem der beiden Flügel mit Angriffen unserer Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig für uns. Unsere anatolischen Küstenbatterien nahmen erfolgreich am Kampfe der Südgruppe teil und beschossen mit sichtlich Wirkung ein Lager und Artilleriestellungen des Feindes. Eines unserer Flugzeuge überflog Seddil Bahr und warf dort Bomben ab. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 3. Juli (Wolf.) An der Dardanellen-Front, bei Ari-Burun, ereignete sich im Laufe des 30. Juni und des 1. Juli nichts von Bedeutung. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete. Sie schiffen beständig mit Hilfe von Schaluppen und Barkassen verwundete ein. Obwohl diese Fahrzeuge keinerlei Abzeichen als Hospitalsschiffe trugen, feuerten wir nicht auf sie. Im Süden, bei Seddil Bahr, ist gestern ein nach großen Vorbereitungen seit drei Tagen unternommener feindlicher Angriff dank dem tapferen Widerstand unserer Truppen vollständig zusammengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in seine alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli und am 1. Juli dauerten auf dem linken und rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. Am 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager, erzielten großen Erfolg und brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Außerdem zerstörte ein guter Treffer eine feindliche Handwage und tötete eine große Zahl Soldaten und Tiere, die in der Umgebung der Handwage standen. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. Juli (Wolf.) An der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze unseren rechten Flügel zu bedrohen, wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

Konstantinopel, 5. Juli (Wolf.) In den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Ari Burun zeitweiliges Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die überziehende Gase verbreiteten. Er schoß am 2. Juli Schrapnells, die nach ihrer Explosion ein grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Seddil Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe. Sie drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli feindliche Artillerie, Truppen und Flugzeuggruppen bei Seddil Bahr. An den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

Konstantinopel, 6. Juli (Wolf.) An der kaukasischen Front verfolgten wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie.

Konstantinopel, 7. Juli (Wolf.) Auf der kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie fort, nach ernsthaftem Kampfe die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in den Kämpfen von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gemannene Beute.

Auf der Dardanellen-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewöhnlichen Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddil Bahr fort. Alle diese Kämpfe sind für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien riefen zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager von Seddil Bahr hervor. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burun bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

Aus heimischen Zeitungen.

Französischer Barbarismus.

Die Behandlung, die den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich zu Teil wird.

Eine gerichtlich vernommene, unter Eid abgegebene Aussage von einem der schwer verletzten aus Frankreich eingetauschten Invaliden, namens Friedrich Müller, Freiwilliger im Reserveregiment 223, läßt wieder einmal die Brutalität und gemeine Niederträchtigkeit, mit welcher zum Teil unsere durch die Franzosen gefangen genommenen Soldaten behandelt werden, erkennen.

Müller wurde am 21. Oktober 1914 bei Boel Schappelle durch einen Revolverchuß in den linken Schenkelknochen schwer verwundet; außerdem erhielt er verschiedene andere Verwundungen. Die Revolverkugel zerstückelte den linken Oberschenkelknochen in Stücke, so daß er sich kaum hin und her bewegen konnte. Müller lag 5 Tage lang auf dem Schlachtfeld, ohne jegliche Hilfe zu erhalten, als ihn eine französische Patrouille dort traf. Er hoffte, durch diese von seinen Leiden erlöst zu werden. Aber vergebens, die französische Patrouille trug ihn zu einem französischen Schützengraben, welcher von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen war. Ein dort anwesender französischer Sergeant befahl, ihn trotz seines schwachen Zustandes an den Rand des Schützengrabens zu legen, wo er den größten Mißhandlungen ausgesetzt wurde, um ihn als Deckung gegen Artilleriefeuer zu benutzen. Die französischen Offiziere boten der Gemeinheit ihrer Untergebenen in keiner Weise Einhalt, ja sie spornten sie sogar zu solchen Taten an. Müller wurde mit dem Bajonett bedroht, die deutschen Stellungen zu verraten und dabei in der gemeinsten Weise beschimpft.

Ein französischer Arzt, ein berühmter Vertreter der französischen menschlichen Humanität, begrüßt den Unglücklichen mit folgenden Worten: „Oh, aschfarbiges Schwein, von wenigen Kugeln...“ Er wollte somit den Verwundeten nicht in Behandlung nehmen, lehnte ihm den Rücken, ohne ihm irgend welche Hilfe zu leisten. Das glückliche Schicksal hat den Gefangenen besser geschickt, als es seine Feinde gewünscht hatten.

Die Granaten explodierten in der Nähe der Schützengräben, trafen aber unseren Mann nicht. So lag er am Rande des Schützengrabens bis in die späte Nacht, bis sich die Franzosen zurückziehen mußten. Er blieb dennoch bis zum 30. Oktober auf seiner Stelle ohne jegliche ärztliche Hilfe. Endlich aber wurde er von den Franzosen in ärztliche Behandlung aufgenommen und wegtransportiert.

Beim Transport wurde ihm die schimpflichste Behandlung zu Teil. Wie mit ihm abtransportierte hunderte deutscher Gefangene eidlich ausfragten, wurde er im Eisenbahnwagen von der Zivilbevölkerung in der gemeinsten Weise mißhandelt, geschlagen, auf sein Gesicht gespußt, sogar gesteinigt. Die französischen Gadesoldaten entrißen ihm seinen Mantel, sein Geld und seine Taschenuhr wurden geraubt, und er in der kalten Witterung ohne Rod und ohne jegliche warme Bedeckung abtransportiert. Die mit ihm abtransportierten deutschen Kriegsgefangenen waren derselben Behandlung unterzogen, sie wurden ebenfalls beraubt, ausgeschimpft und mißhandelt.

Nachdem er eine lange Zeit im Hospital verweilte, wo er sehr schlecht gepflegt und sich auf ein unreines Bett legen mußte, wurde ihm das linke Bein amputiert und er nach Deutschland abgeschoben. („Samb. Nachr.“, 16. 7.)

Die Lieferungen von amerikanischer Munition.

Von New-York wird berichtet, daß die Lada-wanna Sheelwock einen Kontrakt mit den Verbündeten abschlossen, in welchem sie sich verpflichten, 50 000 tons Schrapnells zu liefern, welche in Dosen von 5 000 tons von zehn zu zehn Tagen verschifft werden sollen.

Die Firma Bliss & Co. fabriziert täglich 30 000 Schrapnells.

Bei der „United States Cartridge Co.“ bestellte Großbritannien 600 Millionen Patronen, bei

der „Canadian Car und Fernedry Co.“ Artillerie-Munition im Wert von 80 Millionen Dollars.

Auch die „American Locomotive Co.“ schloß einen Kontrakt im Wert von verschiedenen Millionen an Kriegsmaterial.

Die flüssigen Mittel der „Crucibles Steel Co.“ vermehrten sich von 40 000 Dollars im Dezember auf 250 000 Dollars im März und dies gründet sich hauptsächlich auf Bestellungen von Kriegsmaterial.

Der „New-York Herald“ sagt: Nach Aussage eines Finanzmanns in eminenter internationaler Stellung hat die französische Regierung bis zum Jahreschluß an die Vereinigten Staaten 45 Millionen Dollars zu bezahlen für Lieferung von Kriegsmaterial. („Samb. Nachr.“ vom 16. Juli.)

Amerika schützt sich gegen den Mißbrauch der Flagge gegen England.

Eine Reuter-Meldung aus New-York vom 29. Juni an die „Associated-Press“ teilt Folgendes aus Washington mit:

Die amerikanische Regierung benachrichtigt durch die amerikanische Botschaft das deutsche Marineministerium von der Abreise jeden Dampfers mit amerikanischen Passagieren, von der Zeit, in welcher er voraussichtlich die Kriegszone überschreiten wird und von den Maßregeln, welche ergriffen sind, damit die deutschen U-Boots-Kommandanten die amerikanischen Schiffe nicht mit englischen verwechseln. („Samb. Nachr.“ vom 16. Juli.)

Von den Dardanellen.

Ueber einen heftigen englisch-französischen Angriff gegen die Dardanellen am 23. Juni berichtet der „Berliner Bund“:

Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit großkalibrigen Geschützen und jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen südlich von Sed-il-Bahr. Doch scheiterten auch diese Angriffe, die bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschädigt eine der zur Gruppe nördlich von Arburun angehörende Batterie mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend der Küste kreuzten und zwang sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war. Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Am 22. Juni wurde am Ufer bei Arburun ein vorübergehendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entfernte. Die Schlacht bei Sed-il-Bahr am 21. Juni, die fast 24 Stunden dauerte und mit der Niederlage der Feinde endete, verlief folgendermaßen. Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während fünf Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Sed-il-Bahr bildeten. Am 21. ds., morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in einer Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unserem linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrermale in die des Feindes über infolge wiederholter Gegenangriffe. Gegen Abend blieb nur noch ein 100 m langes Stück Schützengraben im Besitze des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. nahmen unserer Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldemut zeigten, durch einen energischen Angriff und eine nächtliche Ueberraschung dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Gestern versuchte der Feind keine Kampfhandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die belgische Zuckerverzehrung.

Luxemburg, 5. März. Um die belgischen Vorräte an Zucker jeder Art, sowie die Mengen von Zuckerrübenjamen ermitteln zu können, hat die deutsche Militärverwaltung eine Aufnahme der Bestände angeordnet. Jede Fabrik und Raffinerie muß vor dem 10. März Aufschluß geben über die Zahl der Arbeitstage des letzten Jahres, die Menge der verbrauchten Zuckerrüben, den durchschnittlichen Zuckergehalt der Rüben, die Menge des fertigen Zuckers, der aus 100 Kilo Rüben gewonnen wurde, in den zwei letzten Jahren. Dasselbe gilt für die Nebenprodukte. Auch die Vorräte von gebrauchsfertigem

Buder, Sirup und Melasse sind anzubringen. Ueber-
setzungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe
bedroht. (Frankf. Ztg.)

Gegenseitige Vorwürfe im Dreiverband.

Paris, 16. Juni. Die Tatsache, daß die englische
Front in Frankreich nur etwa 50 km lang ist, hatte
in Frankreich eine gewisse Verstimmung aufkommen
lassen. Der „Temps“ läßt sich in einer Zu-
schrift aus London eine darauf bezügliche Frage so
beantworten, daß die englische Front eigentlich nur
eine vorgeschobene Linie sei. Die großen in Frank-
reich befindlichen Truppenmassen dienen dazu, die
Nachschubverhältnisse zu ordnen. Die englische Ar-
mee selbst sei nur in geringem Maße operations-
fähig, da die englische Artillerie nicht genügend
Munition besitze, die Herstellung von Munition in
England aber erst eingerichtet werden müsse, was
einer jahrelangen Organisation bedürfe. Man solle
deshalb keine Vorwürfe gegen England erheben,
vielmehr bedenken, daß England bereits viel geleis-
tet habe und daß der Augenblick kommen werde,
wo die englische Armee in großem Maßstabe zum
Angriffskrieg bereit sein werde.

Petersburg, 15. Juni. Die ermunternden Worte,
die die französische Presse an Rußland richtet und
das Anerkenntnis des „schrecklichen Ansturms“, den
die Russen seit Wochen aushalten müssen, veranlaßt
Mentschikow, seinen französischen Kollegen klar zu
machen, daß die von ihnen gezogene Parallele zwischen
der Marneschlacht und der am San „nicht ganz
richtig“ ist. Er erklärt, damals habe die französische
Presse bezeugt, daß der russische Angriff auf Ost-
preußen eine erlösende Wirkung ausgeübt habe und
daß gerade dieses Manöver der damals noch nicht
vollständig konzentrierten russischen Kräfte ausrei-
chend gewesen sei, den schweren Anprall der deut-
schen Heeresmassen auf Paris aufzuhalten. Unzwei-
felhaft sei ja dieser Anprall auch auf heroischen
Widerstand der englisch-französischen Armee gestoßen,
aber nur der russische Einfall in den Rücken Deutsch-
lands habe die Deutschen gezwungen, den Angriff
zum Stehen zu bringen und sich von der Einnah-
me von Paris durch ein Manöver, wie jenes, durch
welches Antwerpen genommen wurde, loszusagen.

Die ermunternde Stimme der Havas-Agentur hat
— wie Mentschikow bitter bemerkt — die wichtige
moralische Bedeutung der Anerkennung der Tatsache,
„daß die Hauptlast im gegenwärtigen Momente das
heroische Rußland trägt“. Diese Wahrheit sei un-
streitig. — Sie sei längst offenkundig für die russi-
sche Allgemeinheit, und die Russen können ihren
Bundesgenossen nur dankbar sein für die völlige
Gewissenhaftigkeit, mit der sie diese Tatsache aner-
kennen.

Zur Rede Lloyd Georges über die Munitionsfrage.

London, 25. d. (Neuter) Die Blätter aller Par-
teien billigen vollkommen die Rede Lloyd Georges
im Unterhause über den Munitionsbedarf. Man
glaubt allgemein, daß die Rede eine ausgezeichnete
Wirkung haben wird, denn sie wird dem Lande
klar zeigen, wo England steht und was es tun
muß, um zu gewinnen. Es braucht Leute und
Munition. Was die Leute anlangt, so hat der
Appell der Regierung über alle Erwartung Erfolg
gehabt. Die Anwerbungen waren so zahlreich, daß
sie ein wenig auf die Kriegsindustrie zurückwirkte,
und die Frage der Munition ist weitläufig auf diesen
Grund zurückzuführen. Jetzt organisieren sich die
Fabriken des Landes nach einem systematischen Plan
und die Arbeit schreitet regelmäßig fort. Der eng-
lische Arbeiter hat seit Kriegsbeginn seine Aufgabe
prächtig erfüllt. Er hat gut gearbeitet für eine
Sache, die er vollkommen zu der seinigen gemacht
hat. Der englische Geschäftsmann wünscht gleich-
falls nichts mehr, als seinem Lande zu dienen. Der
neue Munitionsbetrieb wird die Zusammenarbeit
aller Industrien des Landes bewirken. Eine der
besten Widerlegungen der deutschen Behauptung,
daß England und Frankreich den Krieg begonnen
und sich seit langem darauf vorbereitet hätten, liegt
in der Tatsache, daß die Munitionsreserven Eng-
lands und in geringerem Grade auch diejenigen
Frankreichs und Rußlands nur einen geringen
Bruchteil derjenigen von Deutschland bildeten,
welches ein wahres Übergewicht in dieser Hinsicht
besaß, nicht nur in Granaten und Sprengstoffen,
sondern gleichfalls für alle anderen Waffen, haupt-
sächlich für Maschinengewehre.

Außerdem hatte Deutschland vor der Kriegser-
klärung seine Fabriken in einer so vollkommenen
Weise organisiert, daß sie, wie Lloyd George sagte,
fähig waren, 250,000 Granaten täglich zu erzeugen.
Zu Beginn des Krieges erzeugte Großbritannien
10,000 monatlich. Man kann sich schwer vorstellen,
wozu eine so riesige Vorbereitung wie diejenige
Deutschlands hätte dienen sollen, wenn nicht für
eine Kriegserklärung im günstigen Augenblick.

Lloyd George hat nicht vergessen, das Unterhaus
daran zu erinnern, daß die Verbündeten die Ueber-

legenheit an Leuten ebensogut, hinsichtlich der Quali-
tät wie der Zahl besitzen. Er hat beigefügt, daß
der Reichtum der Verbündeten über jeden Vergleich
mit demjenigen der Zentralmächte erhaben ist. In
kurzem werden sie auch das Übergewicht in der
Munition haben. Es besteht kein Zweifel, auf
welche Seite sich dann der zerschmetternde Sieg
neigen wird. (Berliner Bund, 27. 6.)

Die Großherzogin und der Kaiser.

Mit welchen albernen Mätzchen die englische
Presse ihre Leser unterhalten muß, mag folgende
Erfindung zeigen, die der „Evening Chronicle“,
Johannesburg, wie folgt:

„Londoner Nachrichten“ zufolge steht die junge
Großherzogin von Baden mit dem Deutschen
Kaiser auf sehr gespanntem Fuß. Sie behandelt
den Kaiser offensichtlich mit geringem Respekt.

Sie macht absolut keinen Hehl aus ihrer Ab-
neigung gegen die Deutschen, selbst von noch so
hoher Stellung und giebt sich keine Mühe, ihre Ge-
fühle zu verbergen.

Die Großherzogin ist etwas über 20 Jahre alt;
auf ihren Ausfahrten ist sie gewöhnlich von einem
Leibjäger begleitet, dem sie streng verboten hat,
deutsche Offiziere, einschließlich des Kaisers zu grüßen.

Der Deutsche Kaiser hatte ihr einmal, eine Liste
heiratsfähiger deutscher Offiziere gesandt, mit dem
Anspruch, einen davon zum Gemahl zu wählen. (!!!)
Ihre Antwort war, sie werde niemals einen deut-
schen heiraten. Gewöhnlich hält sich die Großher-
zogin in ihrem Palast auf, und geht selten aus.
Zeigt sie sich doch einmal in der Öffentlichkeit, so
ignoriert sie ostentativ die Grüße deutscher Offiziere
und Soldaten.“

Wenn wir solche Kindereien nicht mit eigenen
Augen im „Evening Chronicle“ gelesen hätten, wir
würden es nicht für möglich halten.

Aus unserer Kolonie

Geldumlauf im Schutzgebiet.

Zu dieser Frage wird uns von amtlicher Seite
geschrieben:

Die immer empfindlicher werdende Hartgeldknapp-
heit ist zum größten Teil auf die Unmöglichkeit
zurückzuführen, neugeprägte Münzen einzuführen.
In den letzten Jahren vor dem Kriege mußten schon
sehr bedeutende Mengen Silber nachgeschoben wer-
den, um den Geldumlauf aufrecht zu erhalten. 1910
waren es 2 700 000 Rp., 1911 = 1 700 000 Rp., 1912
= 1 000 000 Rp., 1913 = 1 600 000 Rp., und 1914 bis
zum Kriegsausbruch 600 000 R. Diese Zahlen zei-
gen, daß seit 1910 jährlich mehr als eine und eine
halbe Million Rupien vom Lande aufgenommen
worden sind. Während des Krieges ist der Ver-
brauch natürlich noch größer und zwar insbesondere
deshalb, weil allmählich die Eingeborenenbedarfs-
artikel ausgehen und den Eingeborenen so die Mög-
lichkeit genommen wird, das reichlich verdiente Geld
wieder auszugeben. Die Folge davon ist die An-
sammlung von Silber bei den Eingeborenen, ohne
daß es vorläufig einen Weg gibt, dieses Silber in
ausreichendem Maße dem Verkehr wieder zuzufüh-
ren. Auf diese Weise sind seit Kriegsbeginn rund
3 000 000 Rp. Silber aus den Beständen des Gou-
vernements und der Bank verschwinden. Gewisse
Silberbestände befinden sich zweifellos auch in den
Händen von Kaufleuten und Händlern, insbesondere
indischen. Doch selbst wenn es den in dieser Be-
ziehung eingeleiteten Maßnahmen gelingen sollte,
diese Bestände völlig wieder in den Verkehr zu
bringen, würde damit eine dauernde Abhilfe gegen
die zunehmende Silberknappheit nicht erzielt werden
können. Das Kleingeld fließt mit Notwendigkeit
in die Hände der Eingeborenen, solange diese durch
Lieferung von Verpflegung, Trägerdienste u. s. w.
Geld verdienen, ohne in gleichem Maße Gelegenheit
zu haben, das Geld wieder auszugeben.

Nach allen diesen Erwägungen und in Berücksichti-
gung der vorhandenen Hilfsmittel kann zur Auf-
rechterhaltung des Zahlungsverkehrs nur die Ausgabe
von ausreichenden Mengen Papiergeld in Frage
kommen. Es ist notwendig, daß sich die beteiligten
Kreise mit diesem Gedanken vertraut machen und
daß alle, denen das Wohl des Schutzgebietes am
Herzen liegt, das ihre dazu beitragen, die Durch-
führung der in dieser Beziehung unvermeidlichen
Maßnahmen zu erleichtern.

Bei der bestehenden Silberknappheit ist die Noten-
bank nicht mehr imstande, ihre Noten jederzeit in
Silber einzulösen, sie ist deshalb durch die im „Amtl.
Anzeiger“ Nr. 68 veröffentlichte Verordnung des
Gouverneurs vom 15. November dieses Jahres von
der betreffenden Verpflichtung für die Dauer des
Krieges und einen angemessenen Zeitraum darüber
hinaus entbunden worden. Weiterhin mußte für

die gleiche Zeitdauer den Noten die Eigenschaft als
gesetzliches Zahlungsmittel beigelegt werden, um
Störungen im Geldverkehr auszuschließen. Dies
konnte um so unbedenklicher geschehen, als die
Deutsch-Ostafrikanische Bank, wie auf den Noten
bemerkt, den Gegenwert der auszugebenden Inte-
rimnoten beim Gouvernement voll hinterlegt, so
daß jede nur denkbare Sicherheit gegeben ist. Er-
innert werden mag daran, daß auch in Deutschland
während des Krieges die Verpfändung der Reichs-
bank zur Einlösung ihrer Banknoten aufgehoben ist
und letztere zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt
sind.

Durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten
wird es sicher gelingen, den im Geldverkehr auf-
getretenen Schwierigkeiten zu begegnen. Besonders
notwendig erscheint die fortgesetzte Belehrung der
Eingeborenen und hierzu ist vornehmlich die deutsche
Bevölkerung der Kolonie berufen. Die Heimat gibt
uns ein leuchtendes Beispiel dafür, daß bei gutem
Willen und Unterordnung der eigenen Interessen
unter das Allgemeinwohl selbst das Schwierigste
geleistet werden kann.

Selbstverständlich ist es auch fernerhin unbedingt
erforderlich, etwa zurückgehaltene Bargelder — Silber
oder Noten — durch Einzahlung bei den Banken,
der Sparkasse, großen Firmen oder den Gouver-
nements-Kassen in den Verkehr zu bringen. Auf
die wiederholten darauf bezüglichen Aufforderungen
an dieser Stelle möchten wir nachdrücklich hin-
weisen.

Günstiges Ergebnis der Kopf- usw. Steuern im Schutzgebiet.

Nach den jetzt bekannt gewordenen vorläufigen
Rechnungsergebnissen betragen die im Rechnungsjahr
1914 eingegangenen Kopf-, Häuser- und Hütten-
steuern rund 4 080 000 Rupien. Diese Summe
übertrifft den Vorschlag für 1914 um
232 500 Rupien, bleibt jedoch hinter dem Ergebnis
des Vorjahres (1913) um rund 50 000 Rupien
zurück. In Berücksichtigung der durch den Krieg
geschaffenen Lage ist dieses Steuerergebnis trotz
des geringen Ausfalls gegenüber 1913 als glänzend
zu betrachten und läßt die Tätigkeit der örtlichen
Verwaltungsstellen, die mit stark vermindertem
Personal unter schwierigen Verhältnissen arbeiten
mußten, in einem sehr günstigen Licht erscheinen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lage un-
verändert. Artilleriekämpfe an einzelnen Stellen.
Sonst nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine be-
sonderen Ereignisse. Gestern in der Nordostecke
von Kurland Gegenangriffe. Die Lage ist un-
verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Gute Fort-
schritte. Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschin-
gewehr und 2 Geschütze blieben in unserer Hand.
Oberste Heeresleitung.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 16.: Italtentischer Kreuzer „Blenio“ beschloß
Delegatich.

Bergeblische bulgarisch: Angriffe auf dem linken Cerna-Flie-
Die Franzosen drängen nördlich Rabrovo vor. Artilleriekämpfe
fanden dort am 12. in der Richtung Krivolak statt.

Die Franzosen haben engere Verbindung mit den Serben her-
gestellt und operieren auf dem Prilep-Abchnitt. An den Darda-
nellen vom 1. bis 15. November nichts Wichtiges.

Die Italtener dringen in der Plezzo-Niederung und auf den
Höhen nördlich Gdrz vor. Der Kampf dauert an. Bergeblische
österreichische Angriffe im Ledrolal. Auf dem Karst nahmen die
Sardnier nach hartem Kampf am 14. einen Graben.

Artilleriekämpfe in Mitos, den Argonnen, im Woivre und bei
Soissons. Bergeblische deutscher Angriff in der Champagne.
In Italien wird behauptet, Griechenland habe einen Geheim-
vertrag mit Bulgarien geschlossen.

Der Versuch, die Serben von den Montenegroinern abzuschnei-
den, ist mißglückt.

Alle Bücher

kaufen wir zu guten Preisen.
Buchhandlung der D. O. A. Z.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.
Morogoro.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schöcher, Morogoro

Nr. 63 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

GUSTAV BECKER Nachf., Inhaber:
DARESSALAM :: TELEPHON Nr. 57.

FRITZ HEUER.

Sattlerei.

Geschirre
Lederwaren für den
Militärbedarf
Handtaschen
Tascher
Wolldecken
Kleiderstoffe

Eigene Lohgerberei.

SCHUH-FABRIK.

Anfertigung von Zelten, Feldbetten, Kapokmatratzen, Sa-
farimöbeln, Tragstühlen, Einradwagen und Tropenkoffern.

Übernahme sämtl. einschlägigen Reparaturen

Polsterei.

Eiserne Bettstellen
Matratzen
Moskitonetze
Bettwäsche
Polstermöbel
Chaiselongues
Wiener Stühle

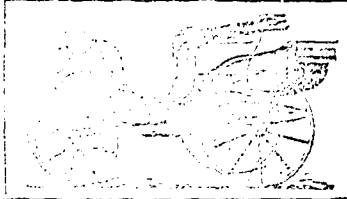
Werkstätten mit elektrischem Kraft-Antrieb.

Erste Deutsche Ostafrikanische Wagen-Fabrik

A. Haller :: Daressalam :: D. O. A.

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. Ständiges Lager in:

Kutsch-, Last-
und Handwa-
gen, 1 bis 2
Tons.



Schmiedeei-
serne Einias-
sungsgeräte u.
Tore.

Durch mein gut assortiertes Lager in Rohmaterialien
bin ich in der Lage, zu billigsten Preisen zu liefern.
Neuanfertigung Reparaturen schnell, billigst.
Für Veranlassung u. Polsterung von Kutsch-
wagen noch Vorrat in Lackfarben und Tuchen.

Saft,

erstklassig zum Bauen sowie
zum Desinfizieren beson-
ders geeignet. Liefert die Saft
zu 1,25 ab Pflanzung ab
Morogoro zu 1,75 Rp.
Säcke müssen angeliefert
werden.

**Pflanzung Wittelsbach
F. X. Sailer.**

Die Geburt eines kräftigen

SONNTAGSJUNGEN

zeigen hochehrent an

Walter u. Marie Schenk.

Kiroka, den 14. November 1915.

Bekömmliche

Zigarren

leicht oder schwer, gut ziehend, in der Preislage von
Rp. 10, 15, 20 und 25 pro 100 Stück, fabriziert und
liefert

**„Flagge“, Zigarrenfabrik
Tabora, Postfach 32.**

Auf Wunsch bei Bestellungen von über 500 Stück
können aromatische Zigarren nach vom Besteller angege-
bener Form hergestellt werden. Preis nach Vereinbarung.

Ebenfalls **Zigaretten** von Rp. 2,— bis 6,— per
Hundert und **Pfeifen-Tabak** von Rp. 5,— bis 10,—
pro Kilogramm.

Ein großer Posten bester
Moschi-Tabak

ist eingetroffen und wird ver-
arbeitet zu

Jassini-Cigaretten.

Perzamanos & Co.
Tabora — Kilossa.

Kautschuk

2—2½ Tonnen zu 4.50 Rp.
p. kg frei Morogoro zu ver-
kaufen. Angebote sub G. H.
1915 an die Exp. d. Zeitung.

Haus in Rigoma

vermietet
Carl F. Habig, Tabora.

Dezimal-Wage

mit Gewichten kauft
Haus, Morogoro

Bahnhotel Itigi.

Warme und kalte Spei-
sen sowie bestens temperierte
Getränke zu jedem Zuge.
Fremdenzimmer stehen
zur Verfügung.

Frau M. Beisse.

Mohogo,

frisch und getrocknet, jedes
Quantum zu kaufen gesucht.
Ostaf. Reisschäl- u. Mühlenwerke
Hans Graf, Daressalam.

Bekanntmachung.

Vom heutigen Tage an liefere mein Erzeugnis

„Heldentrunk“

(Cognac-Ersatz)

an sämtliche Interessenten in der Kolonie.

**Eugen Meyer,
Spirituosen-Fabrik :: Kingolwira**

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besond. schönes Aroma.
1 Str. Sorte I Rp. 60,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III aus-
verkauft. 10 Pfd. Paket Rp. 7, 6,— exkl. Porto. **Gebrann-**
ter und gemahlener Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.
Kaffeejaat 1 Pfd. 1.—Rp., Grevilleajaat 1 Pfd. 10.—Rp.
Galibarer Honighuchen 10 Pfd. Paket Rp. 20.— exkl. Porto.
Geld ist bei Bestellung anzuzahlen oder wird per Nachn. bei Versand erhoben.
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Gelehrte Lehramt 50 Zenner Zwiebeln

(Schalotten) ebenso Stecklinge,
sucht Stellung bei baldigem
Antritt. Gefl. Angebote unter
X. 100. an die Geschäftsstelle
der Zeitung erbeten.

Auf Pflanzung wird junges,
gebildetes

Mädchen

aus guter Familie als Gesell-
schafterin gesucht, erfahren
im Umgang mit Kindern und
in der Hauswirtschaft. Ober-
ten mit Zeugnissen und Gefl.
Ansprüchen zu senden unter
A. B. I. an die Exp. d. Zeitung.

Bekanntmachung.

Nachdem ich vom Kaiserlichen
Bezirksgericht in Daressalam zum
Nachlasspfleger für den am 9. Mts.
verstorbenen Techniker **Hirt** er-
nannt worden bin, fordere ich
alle diejenigen, welche zum Nach-
lasse etwas schulden oder von
demselben etwas fordern, auf, bis
zum 15. Dezember dieses Jahres
bei mir Anzeige zu erstatten.

Daressalam, 15. November 1915.
**Schoenwälder,
Reg.-Lehrer.**

Gesucht

Ziehharmonika oder Akkor-
deon. Neu oder gebraucht
aber gut erhalten. Gefl.
Angebote unter O. K. post-
lagernd Pangani.

Bekanntmachung.

In das hiesige Güterrechtsre-
gister Nr. 2 ist heute folgendes
eingetragen: Durch Vertrag vom
6. November 1915 haben die Ehe-
leute **Bahnmeister Karl Heinrich
Friedrich Bartels** und **Henriette
Johanne Marie** geborene **Lüllau**
in Lugulu die Verwaltung und
Nutzgenuss des Mannes am
Vermögen der Ehefrau ausge-
schlossen.

Tabora, den 11. November 1915.
Der Kaiserl. Bezirksrichter.

PAUL SCHLICKKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik @ Maschinen-Bau